



Rundbrief 5/2019 (Nr 9)

*Das Menschenrechtsnetzwerk Nash Dom, zu Deutsch „Unser Haus“, setzt sich ein für die Interessen der belarussischen Bürger*innen und ist mit rund 20 Gruppen in mittlerweile mehr als 15 Städten und Gemeinden in Belarus aktiv. Das Netzwerk organisiert öffentliche Kampagnen, unterstützt Aktivist*innen, wenn diese Opfer von staatlicher Repression und Gewalt werden und deckt immer wieder Missstände in der belarussischen Politik auf. Mit diesem in unregelmäßigen Abständen erscheinenden Newsletter informiert Nash Dom auch die deutschsprachige Öffentlichkeit über seine Arbeit.*

Hetze durch staatliche Behörden treibt eine Mutter von vier Kindern zum Selbstmord (zweiter Fall im Februar 2019)

Leider sind wir gezwungen, einen neuen Selbstmordfall einer Mutter zu melden, der von den staatlichen Behörden ihre Kinder weggenommen wurden. Die Beschreibung dieses Falles basiert auf Veröffentlichungen unabhängiger Medien.

Das Dekret Nr. 18, das ursprünglich als Gesetz zum Schutz von Kindern konzipiert war, ist zu einem strafenden und repressiven Instrument geworden, das den Tod von Kindern und Müttern verursacht. Anstatt den Familien in schwierigen Situationen zu helfen, verschärfen die staatlichen Behörden durch ihre Strafmaßnahmen die Situation so sehr, dass sie für die Familien unerträglich wird. Dies ist der zweite Selbstmord einer Mutter im Februar 2019, die durch die Verfolgung staatlicher Behörden zur Verzweiflung gebracht wurde.

Wir fordern kategorisch, die Wegnahme der Kinder aus den Familien zu unterlassen, insbesondere, wenn es als präventive Maßnahme geschieht, um Druck auf die Eltern auszuüben. Das Wegnehmen eines Kindes aus der Familie sollte immer der letzte Ausweg, aber keinesfalls eine präventive Maßnahme sein!

Am 7. Februar 2019, zwei Tage nach dem Selbstmord von Olga aus dem Dorf Buda, Region Gomel (wegen der Drohungen von Beamten, ihre drei Kinder in ein Kinderheim zu bringen), erhängte sich Tatjana. Sie war Mutter von vier Kindern aus dem Dorf Vaikuntsy, Kreis Voronovsky, Region Hrodna. Tatjana beging Selbstmord an dem Tag, an dem Beamte ihre vier Kinder wegnahmen und sie in ein Waisenhaus brachten.

Tatjana wurde 30 Jahre alt. Sie und ihr Mann Andrej erzogen vier Kinder im Alter von 13, 12, 11 und 4 Jahren. Laut Andrej brachten die Beamten die Kinder am Nachmittag des 7. Februar von ihrer Familie weg. Am Abend fand der Mann seine Frau tot in der Sommerküche.

Die Familie wurde von den Behörden unter der Kategorie „sozial gefährliche Lage“ registriert. (SGL, russisch: COP). Dies erfolgte 2014 aufgrund der "Nichtnüchternheit" von Tatjana, die an diesem Tag ihre jüngste Tochter zur Welt brachte, erklärt Lehrerin Anna, die

in der Sekundarschule Pahorodno arbeitet, wo die anderen Kinder der Verstorbenen zur Schule gingen.

Die Familie wurde dreimal in das Register der SGL-Familien aufgenommen und wieder entfernt.

"Manchmal war es unhygienisch, manchmal war der Kühlschrank leer. Sie tranken beide die ganze Zeit ein wenig, beide waren bei dem Narkologen registriert. Aber sie haben nicht gestritten, sie haben sich nicht geschlagen", sagte Anna über die Gründe für die Registrierung der Familie.

Infolgedessen beschlossen die Beamten, die Kinder präventiv wegzunehmen, um die Familie zu zwingen, aus dem alten Haus in ein neues Haus zu ziehen.

Im Dezember 2018 erhielten Andrej und Tatiana als Großfamilie eine Wohnung in Woronowo. Es gab jedoch keine finanziellen Mittel, um Möbel zu kaufen oder um das alte Mobiliar in die neue Wohnung zu bringen, so dass der Umzug immer wieder verschoben wurde. Trotzdem bestanden die Inspektoren darauf, dass es schneller vorangehe und begannen, Druck auszuüben und damit zu drohen, die Kinder wegzunehmen. Als Tatiana und Andrej zuletzt in die Schule vorgeladen wurden, wurde vereinbart, dass der Umzug bis zum 14. Februar stattfinden sollte.

Der Ehemann der Verstorbenen hat seine eigene Vorstellung davon, warum die Kinder weggebracht wurden: „Im Januar wurden die Kontrollen häufiger“, sagte Andrej. Er erinnerte sich, dass die Inspektoren nur einmal, nach Silvester am 2. Januar, eine Bemerkung über den Alkoholmissbrauch seiner Frau gemacht haben. Der Hauptvorwurf war seiner Meinung nach die Unordnung zu Hause.

Er erklärte, dass seine Frau neben ihrer Haupttätigkeit einen Kollegen vertreten musste, der ins Krankenhaus eingeliefert worden war. Deshalb war sie oft vom frühen Morgen bis spät in die Nacht bei der Arbeit und es blieb keine Zeit, bei vier Kindern alles aufzuräumen.

"Manchmal hatten wir keine Zeit für den Abwasch. Die Kontrolleure kamen und stellten fest, dass das Geschirr schmutzig war oder sie hatten etwas anderes auszusetzen. Deshalb schikanierten sie uns", sagte Andrej.

"Ich werde es nicht einfach so hinnehmen", sagte Andrej und fing an zu weinen.

Die Nachbarin Czeslawa sagte, dass die Familie von Tatjana und Andrej eine normale Dorffamilie sei. Tatiana war ihrer Meinung nach eine arbeitsame Frau. Wenn es notwendig war ihren Nachbar*innen zu helfen, war sie die Erste.

"Vielleicht haben sie getrunken. Es ist schwer zu sagen, wenn man nicht zusammenlebt", sagte die Frau.

Eine andere Nachbarin, Irina, bemerkte, dass die Familie einen großen Bauernhof führte: drei Kühe, Schweine, einen Gemüsegarten. Sie verkauften ihre Kartoffeln und gaben die Milch ab. Um Möbel für eine neue Wohnung zu kaufen, verkauften sie eine Kuh und ein Kalb.

"Ich werde nicht sagen, dass sie verlorene Menschen sind. Vielleicht tranken sie ein wenig, aber ich werde nicht sagen, dass sie herumlagen. Sie haben nie miteinander geschimpft oder sich geschlagen, nie die Polizei gerufen", sagte Irina.

Sie bemerkte auch, dass Tatjana und Andrej gutmütig und bereit waren, sich bei der Hausarbeit mehr Mühe zu geben. Die Kinder in der Schule waren durchschnittlich, aber sie waren gepflegt, gut angezogen, trugen Schuhe und haben alle immer höflich begrüßt.

Irina stimmt zu, dass das Haus, in dem die Familie lebte, alt war, mit einer Toilette draußen (Plumpsklo) und Wasser aus dem Brunnen. Das Ehepaar korrigierte jedoch die Mängel, auf die hingewiesen wurde: Sie tapezierten und strichen die Wände.

Tatjana wurde am 9. Februar beerdigt. Die Kinder durften aus dem Kinderheim zur Beerdigung kommen.

"Natürlich weinten die Kinder. Der Zustand der Kinder lässt sich nicht in Worte fassen", sagte Irina.

Tatjana und Andrej gingen regelmäßig in die Kirche. Der Priester erlaubte trotz des Selbstmords, den Sarg in die Kirche zu bringen und für die Verstorbene zu beten.

Jetzt sind die Kinder im Sozial- und Bildungszentrum Radun. Der Vater plant, in eine neue Wohnung zu ziehen, einen Job in Woronowo zu finden und die Kinder so schnell wie möglich zurückzuholen.

Nach Angaben des offiziellen Vertreters der Ermittlungskommission, zuständig für das Gebiet Hrodna, Sergej Shershenevich, wird der Tod einer Bewohnerin des Bezirks Woronowo überprüft.